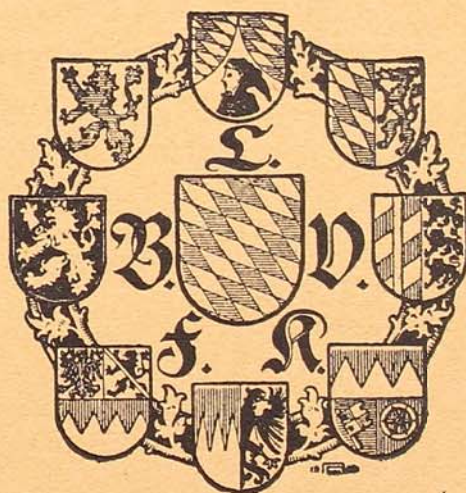


Blätter

des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde

Schriftwaller:

Adolf Roth



Band VII

Heft 1

(18. Jahrgang 1940)

Druck und Verlag Michael Laßleben · Kallmünz

Inhalt

Dr. Gertrud Reuther-Specht, Gedanken zur Ausstellung der Künstler Sippe Büttner.	1
Karl Emrich, Mortuus est.	7
Dr. Friedrich Bamler, Die Bohenstrauffer Familiennamen.	9
Kleine Beiträge:	11
Flüchtlinge in Törwang (Albert Pretschner) — Nach der Schlacht bei Hohenlinden (Adolf Roth) — Hirschauer in der Fremde (Joseph Schmitt) — Türkentaufen in Bärnau (Ludwig Riendl) — Wie neue Namen entstehen (Joseph Scheuerl)	
Buchanzeigen	14
Zeitschriftenrückschau	16

Werbt neue Mitglieder, damit wir unsere Leistungen steigern können!

Zeichen und Abkürzungen,

die in den „Blättern des Bayer. Landesvereins für Familienkunde“ ohne besondere Erklärung verwendet werden:

* = geboren; † = gestorben; ∞ = ehelich verbunden; o—o = unehelich verbunden; (. . .) Angaben in solchen spitzen Klammern betreffen die Eltern der unmittelbar vorhergehend genannten Person.

K. = Kind(er); S. = Sohn; T. = Tochter; B. = Bauer; Bg. = Bürger; Bayer. Lv. f. Fk. = Bayerischer Landesverein für Familienkunde; Bl. d. Bayer. Lv. f. Fk. = Blätter des Bayer. Landesvereins für Familienkunde; Bayer. Gt. = Bayerische Geschlechtertafeln.



Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde

Schriftwalter: Adolf Roth
München 27, Widderstr. 12

Band VII

17. Jahrgang 1940

Heft 1

Gedanken zur Ausstellung der Künstler Sippe Büttner.

Von Dr. Gertrud Reuther-Specht, München

Der Kunstverein München zeigte im vergangenen Jahr während einiger Märzwochen in seinen Ausstellungsräumen beim Armeemuseum Werke der Künstler Sippe Büttner. Leider konnten die Mitglieder des Landesvereins auf diese gerade für uns so interessante Schau nicht mehr rechtzeitig aufmerksam gemacht werden. Doch soll die Tatsache, daß hier eine Zusammenstellung von Kunstwerken nach genealogischen Gesichtspunkten erfolgte, Anlaß sein, uns mit der Problematik der Künstlerfamilien überhaupt an dieser Stelle einmal zu befassen. Dabei muß ich es mir verlagern, meine Ausführungen mit umfangreichen Belegen zu fundieren. Ich beschränke mich darauf, Erkenntnisse und Ergebnisse nur skizzenhaft darzulegen und möchte nur die weiten Kreise der Familienforscher auf diese Probleme hinweisen und zur Mitarbeit anregen.

Die Ausstellung brachte Werke lebender wie verstorbener blutsverwandter Angehöriger der Familie Büttner; dazu kamen noch Zeichnungen und Gemälde der zwei durch Heirat mit der Familie verbundenen Frauen Pauline Büttner-Eigner und Eva Rirst. Die rein künstlerische Beurteilung dieser Sammelschau muß ich Berufeneren überlassen; mir obliegt es lediglich, über das für uns Familienkundler Wissenswertes zu berichten.

Die verwandtschaftlichen Beziehungen der Aussteller sind auf Abb. 1 dargestellt. Daraus ergibt sich, daß von Christian Natanael Fischer das künstlerische Erbgut ausgeht und durch die Einheirat weiterer Künstler verstärkt wird. Eine ausgesprochene Ähnlichkeit glaubte ich zwischen den Werken Gotth. Heinrich Arnolds und des uns Münchnern ja wohl bekannten Akademieprofessors Walthers Büttner feststellen zu können. Hier wäre dann wohl durch die Mutter Clara Arnold die Anlage wesentlich gefestigt worden. Überhaupt kommt in dieser Sippentafel die Vererbung über die Mütter besonders klar zum Ausdruck: Wilh. Alb. Friderica Fischer erscheint ebenso wie Berta Büttner ganz eindeutig als Konkurrentin; beide geben die Veranlagung, ohne sie zu bestärken oder erkennbar zu besitzen, im Erbgang weiter.

Das Künstlerlegion von Thieme-Becker charakterisiert die älteren Angehörigen der Sippe folgendermaßen:

Fischer Christian Natanael machte sich besonders als Gemäldereinstaurator bekannt.

Arnold Gotth. Heinrich, Porträt- und Genremaler, Kupferstecher.

Büttner Richard, Architektur- und Landschaftszeichner, Lithograph und Maler.

Büttner Walthers, Maler und Lithograph in München.

Eigner-Büttner Pauline, Malerin; „man kennt von ihr hauptsächlich Landschaften und Stilleben“.

Fischer Otto, Maler, Radierer, Lithograph und Kunstgewerbler.

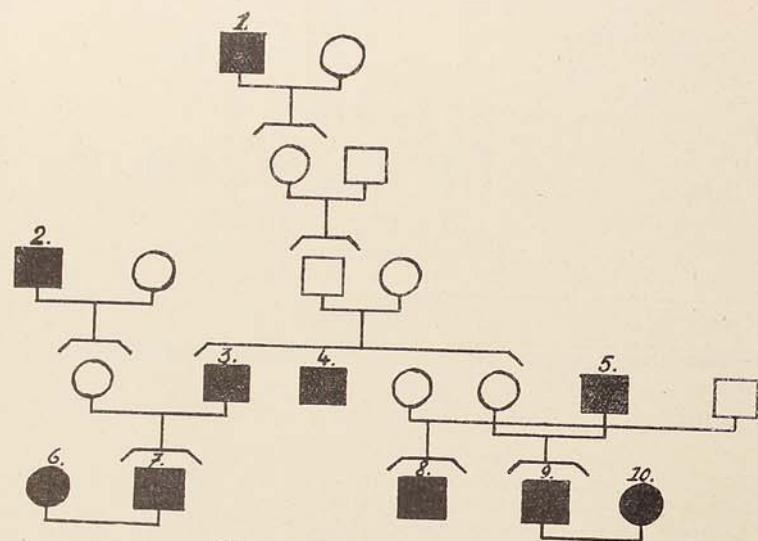


Abb. 1. Künstlerippe Püttner
(schwarz = ausübende Künstler)

- 1) Fischer Cristian Nathanael, Maler. — 2) Arnold Heinrich, Prof., Maler und Kupferstecher. — 3) Püttner Richard, Zeichner, Lithograph und Maler. — 4) Püttner Paul, Maler. — 5) Kirst Wilhelm, Gebrauchsgraphiker. — 6) Püttner Walther, Akademieprofessor in München, Maler und Lithograph. — 7) Püttner-Eigner Pauline, Malerin. — 8) Fischer Otto, Akademieprofessor in Dresden, Maler, Radierer, Lithograph und Kunstgewerbler. — 9) Kirst Hans Maler. — 10) Kirst-Kronebiegel Eva, Malerin.

Danach scheint in der ganzen Sippe eine Spezialbegabung vorzuliegen. In der Ausstellung fiel auch vor allem die Einheitlichkeit des Stiles auf, einer Linie, die alle Familienglieder im Ausdruck ihrer Werke verbindet. Auch wenn die einzelnen Werke unter dem Gesichtspunkt ausgewählt wurden, das Typische zu betonen, so muß doch das vorhandene Material die Möglichkeit dazu gegeben haben. Tatsächlich kommt eine ausgesprochen graphische Tendenz zum Durchbruch, die sich auch in den Gemälden äußert. Sogar die „Soldaten in der Wachtstube“ Prof. Walther Püttners (Neue Pinakothek, München) zeigen die bedeutende zeichnerische Veranlagung trotz der malerischen Gestaltung.

Für die Betonung einer bestimmten Kunstströmung wurde sicher das Milieu von Bedeutung und es ist anzunehmen, daß bei der Entwicklung der einzelnen Talente die Technik des Vaters dem Sohne nahegebracht wurde. Um aber überhaupt eine künstlerische Persönlichkeit zu prägen, genügen solche Umweltfaktoren keineswegs. Wohl wird der Boden durch derartige günstige Bedingungen bereitet und gelockert; aber wachsen muß das Talent doch aus innerem Vermögen. Und diese innere Kraft scheint in der Familie Püttner in einer ganz bestimmten Richtung vererbt zu sein.

Wir nähern uns mit dieser Behauptung dem Fragenkreis der menschlichen Erblehre, der am meisten umstritten ist, und um den sich Biologen, Biologen und Anthropologen in gleicher Weise mühen: der Vererbung psychischer Eigenschaften. Sie wird von ernsthaften Forschern heute kaum mehr geleugnet und fein durchdachte Methoden sollen auch auf diesem schwierigen Gebiet zu wissenschaftlich fundierten Lösungen führen. Denn so einfach wie die

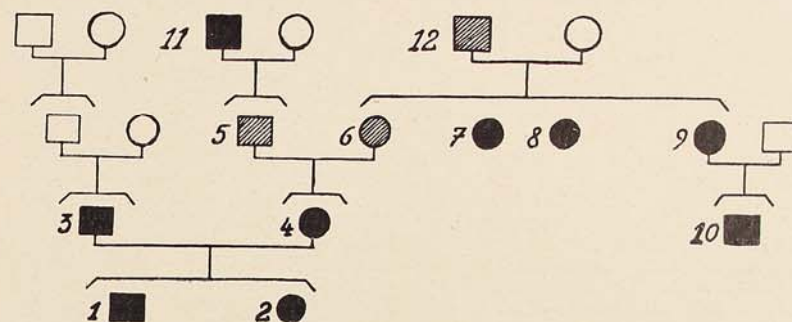


Abb. 2. Aus der Vorfahrentafel von Prof. Cesar Bresgen
(schwarz = ausübende Künstler; schraffiert = hochbegabt)

- 1) Bresgen Cesar, Komponist, Professor am Mozarteum in Salzburg. — 2) Bresgen Lucie, Schauspielerin. — 3) Bresgen August, Prof., Kunstmaler und Bildhauer. — 4) Bresgen-Podhorsky Marie, Pianistin und Malerin. — 5) Brückenbauer, zeichnerisch begabt. — 6) musikal. hochbegabt. — 7) Opernfängerin. — 8) Schriftstellerin. — 9) Malerin. — 10) Universitätsrektor. — 11) hoher Geistlicher. — 12) Arzt.

Vererbung von Haar- und Augenfarbe ist die der psychischen Anlagen nicht. Bei allen Fragen, die über die körperliche Sphäre hinausgreifen, genügt die früher übliche Betrachtungsweise nicht mehr. Stärker als in andern Bezirken der Biologie muß man sich hier auch mit der Frage der Vererbung erworbener Eigenschaften, einer Beeinflussung der Erbsubstanz und mit dem ganzen Komplex der Beziehungen zwischen Leib und Seele auseinandersetzen. Darum stößt ja auch die Forderung auf so große Schwierigkeiten, wenn sie den Menschen als lebendige Ganzheit erfassen will.

Bei der Vererbung künstlerischer Anlagen handelt es sich aber um besonders komplizierte Probleme, um körperliche und geistige Konstitution in Wechselwirkung. Eine Vielheit physischer und psychischer Gegebenheiten wird in der einzelnen Persönlichkeit zu einem Ganzen zusammengefaßt und ist in ihrer Gestaltung durchaus einmalig und für den jeweiligen Menschen typisch. Durch weitere Faktoren: Umwelt, Triebleben, Entwicklung, persönliches Tempo wird das Bild noch mehr kompliziert. Die Schwierigkeit, zu gültigen Resultaten zu kommen, ist darum außerordentlich groß. Die Forschung versuchte es bisher vor allem auf dem Wege über Spezialbegabungen. Wir alle kennen die Beispiele der Musikerfamilie Bach, der Mathematiker Bernoulli, der Adam und Zimmermann, die ja einer Vererbungstheorie besonders prägnantes Beweismaterial bieten. Die Abhandlungen von Möbius¹ sind in dieser Hinsicht ebenso wertvoll wie die Untersuchungen von Haefter und Ziehen² über die Vererbung der musikalischen Begabung. Eine Vernachlässigung solcher Sippen, in denen Künstler verschiedener Prägung, wie auch Wissenschaftler und sonstige Persönlichkeiten mit überdurchschnittlicher Begabung auftreten, scheint aber ungerechtfertigt zu sein. Vielmehr weist uns die Betrachtung eben solcher Ver-

1) um nur einige zu nennen: P. J. Möbius, Über die Vererbung des dichtestischen Talent. Umschau, Frankfurt 1901 S. 81; ders., Die Vererbung des mimischen Talent. Umschau, Frankfurt 1901 S. 381; ders., Über die Anlage zur Mathematik. 2. Aufl. Leipzig 1907.

2) B. Haefter und Th. Ziehen, Über Erblichkeit der musikalischen Begabung. Leipzig 1923.

sonentfreie auf besonders eindrucksvolle Probleme und Zusammenhänge hin. Hier erwächst gerade der Sippentunde eine ebenso interessante wie für die menschliche Erblehre wichtige Aufgabe, die „allein durch eine systematische und organisierte Familienforschung“ (Roesle) gelöst werden kann.³

In diesem Zusammenhang sind uns die genealogischen Aufstellungen interessant, die in Abb. 2 und 3 Beispiele für unser Thema bieten sollen. Abb. 2 zeigt uns einen Ausschnitt aus der Ahnentafel des hochbegabten jungen Komponisten Professor Cesar Bresgen. Das betont künstlerische Erbgut, das er von der Mutter überkommen hat, erfuhr noch bedeutende Verstärkung vom Vater her, bei dem die Künstlerschaft aus Komponenten erwachsen ist, die aus der Ahnentafel nicht ohne weiteres festzustellen sind. Bild 3 bringt Teile aus der Nachfahrenstafel des vielseitig schöpferischen Joh. Peter Lysler, der durch seine Beethovenkarrikatur und seine Zugehörigkeit zu den „Davidsbündlern“ Berühmtheit erlangte. Auch hier finden wir die blutmäßige Weitergabe der künstlerischen Anlagen ganz deutlich vor. Charakteristisch aber ist für beide Beispiele,⁴ daß sich bei auffallend vielen Sippengliedern geistig-schöpferische Kraft auf den verschiedensten Gebieten von Kunst und Wissenschaft zeigt. Man kann hier also nicht davon sprechen, daß sich eine Spezialbegabung vererbt hat. Es müssen wohl gemeinsame Merkmale vorliegen, die wir als „das Künstlerische an sich“ bezeichnen können. Dieses gemeinsame Etwas wirkt sich in den verschiedenen Familienangehörigen jeweils in anderer Weise aus.

Um zu einem Verständnis dieser Probleme zu kommen, müssen wir uns darüber klar sein, daß die einzelnen Merkmale, die erst in ihrer Zusammensetzung für eine Persönlichkeit typisch sind, sich keinesfalls als gleicher Komplex im Erbgange wiederholen. Ebenso wenig wie ein Nachkomme seinem Vorfahr in der körperlichen Form völlig gleicht, werden die psychischen Eigenschaften und Fähigkeiten die nämlichen sein. Die Vererbung einer einzelnen Teileigenschaft wird aber auch nicht genügen, um von vererbtem Künstlertum sprechen zu können. Vielmehr scheint eine allgemeine Disposition vorzuliegen. Wenn wir davon sprechen, daß „ein Künstler nicht erzogen, sondern geboren wird“, so meinen wir damit ja eben eine solche konstitutionelle vererbte Anlage. Sie ist teilweise physisch;⁵ aber ganz wesentlich ist doch das unkörperliche „Mehr“, das einer physischen Eignung erst den Charakter des Künstlerischen gibt. Und bei dieser geistigen Erbanlage wollen wir nun wieder unterscheiden zwischen einer allgemeinen Grundlage und den Teileigenschaften, die erst die charakteristische Färbung geben.

Diese Teileigenschaften sind sehr verschiedenartig. Der Dichter — dem der Redner nahesteht — braucht Phantasie, Gedächtnis, auch Verstand; dazu kommen an Erworbenem Kenntnisse, z. B. historische und philosophische, Übung („durch die manchmal Phantasie vorgetäuscht wird“ — Möbius), Sprachgewandtheit. In ähnlicher Weise finden wir beim bildenden Künstler Farbempfinden, Sinn für Harmonie in den Raumverhältnissen, beim Musiker Gefühl für Wohlklang und Rhythmus als angeborene Anlagen, technisches Können, Erfahrung, Anpassung an den Zeitgeschmack als Ergebnisse des Milieus und der Entwicklung. Der Sprachgebrauch weiß auch von „wissenschaftlicher Begabung“; auch hier geben charakteristische Fähigkeiten die bestimmende Note: scharfer Intellekt, zähe Ausdauer in der Verfolgung eines Zieles, die Möglichkeit, sich völlig in ein Problem versenken zu können. Auch von religiös begabten Menschen sprechen wir mit Recht: metaphysische Grundhaltung muß sich mit Opferfreudigkeit, Güte und ethischem Empfinden paaren.

3) Vgl. auch: J. Frischeisen-Köhler, Das persönliche Tempo. Lpz. 1933. S. 60.

4) Ein ähnliches Beispiel bringt G. Roesler, Sippentunde. Götting 1937 S. 64 mit der Sippentafel Bassermann, ohne aber im Rahmen seiner Arbeit auf die grundsätzlichen Probleme eingehen zu können.

5) z. B. Sehvermögen beim bildenden Künstler, körperliche Grundlagen des Gehörs für den Musiker — der taube Beethoven konnte z. B. nur deshalb weiterhin komponieren, weil er früher gehört und gelernt hatte, sein musikalisches Empfinden zur Darstellung zu bringen. Ohne die körperliche Eignung hätte sein Talent brach liegen müssen.

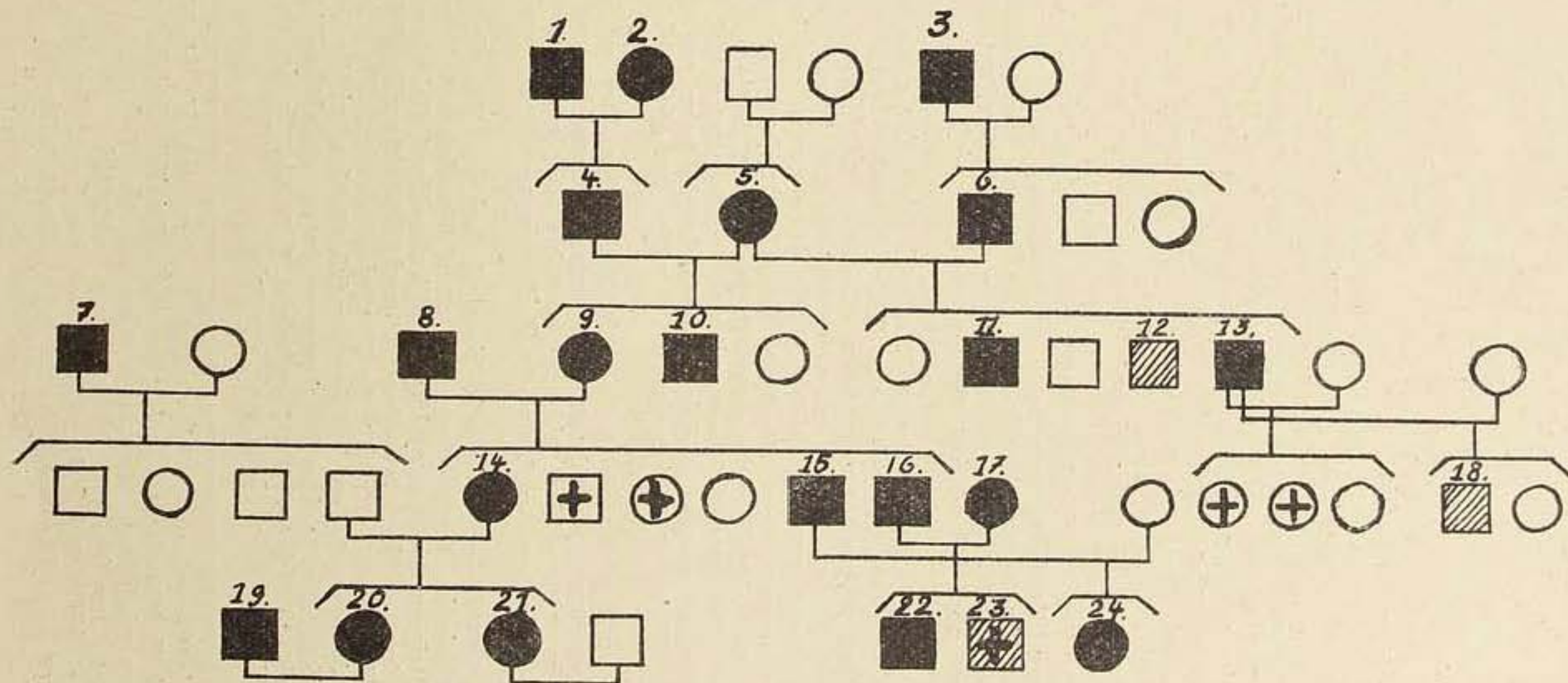


Abb. 3. Aus der Sippstafel Johann Peter Enjer's (1803—1871)
(schwarz = ausübende Künstler; schraffiert = hochbegabt; + = jung gestorben)

- 1) Burmeister Friedrich, Hofschauspieler. — 2) Janssen Marie Luise, Schauspielerin. — 3) Pearson, anglikan. Geistlicher.
4) Burmeister, gen. Enjer Joh. Peter, Schriftsteller, Zeichner, Musiker. — 5) Leonhard Caroline, Dichterin. — 6) Pearson
Henry Hugh, Komponist. — 7) Gebrauchsgraphiker. — 8) Schulrat, Schriftsteller. — 9) Opernsängerin. — 10) Journalist. — 11) Cellist.
— 12) Theaterleiter. — 13) prominenter Arzt. — 14) Schauspielerin. — 15) Schauspieler. — 16) Geiger. — 17) Pianistin. —
18) zeichnerisch und musikal. begabt. — 19) Hochschulprofessor, Schriftsteller. — 20) Historiker. — 21) Sängerin. — 22) Geiger. —
23) musikalisch u. dichterisch begabt. — 24) Vortragskünstlerin.

Solche Teileigenschaften wirken neben den traditionellen Momenten und den Umwelteinflüssen berufsbestimmend. Aber alle diese Faktoren scheinen doch erst wirken zu können auf einer Grundlage, die in einer ganz bestimmten geistigen Disposition gegeben ist, in einer künstlerischen Konstitution.⁶ Das wird uns klar, wenn wir an Schöpfungen denken, die schön, nach „Kunstregeln“ korrekt geschaffen sind und doch in uns nicht den Eindruck eines wahren Kunstwerkes erwecken. „Neder gesteht zu, daß es Verse ohne Poesie und Poesie ohne Verse gebe“ (Möbius). Musik, die technisch einwandfrei nach den Gesetzen der Kontrapunktik komponiert ist, braucht noch lange nicht uns innerlich zu erheben. Bildwerke können schön sein, ohne uns zu begeistern. Schauspieler mit vollendeter Mimik und Sprechtechnik lassen uns vielleicht „kalt“, wirken konventionell. Gelehrten, die mit ausdauerndem Fleiß und eminentem Wissen ihr Material zusammentragen, gelingt vielleicht nie der große Wurf eines grundlegenden Werkes, die Zusammenfassung der Teile in der Synthese. Einen Theologen empfinden wir nicht seiner dogmatischen Kenntnisse oder glänzender Dialektik wegen als Vertreter echten Priestertums, sondern nur dann, wenn er in seiner Ganzheit als begeisterter Künstler für seine Ideale wirkt.

Daraus ergibt sich, daß Künstlertum keineswegs sich in Einzelmerkmalen erschöpft und dokumentiert. Vielmehr bleibt, wenn wir von Spezialleistungen und Teilbegabungen absehen, als entscheidendes Moment immer der geistige Gesamthabitus der Persönlichkeit, den wir als künstlerisch empfinden. Erst wenn wir von diesem essentiell künstlerischen ausgehen, verstehen wir die Verbindung verschiedenartiger Kunstäußerungen in einer Sippe, verstehen auch, daß auf der Basis einer bestimmten geistigen Gesamthaltung Vertreter von Wissenschaft und Priestertum sich in den Rahmen einer Künstlersippe ohne weiteres einfügen. Worin aber besteht das Gemeinsame, das diese Persönlichkeiten verbindet?

Auch dieses Gemeinsame ist kein einfaches Merkmal, keine klar erkennbare bestimmte Fähigkeit, sondern ein Komplex von Anlagen und Eigenschaften, der wohl durch das Milieu gefördert werden kann, als Gesamtdisposition⁷ aber angeboren sein muß. Wir drücken es sehr gemeinverständlich und primitiv aus, gewinnen aber doch ein ungefähres Bild dieser künstlerischen Grundlage, wenn wir die konstitutionellen gemeinsamen Merkmale in Eigenschaften andeuten: ästhetisches Empfinden, Aufgeschlossenheit gegen Eindrücke der Umwelt, Gefühlstiefe, Ausdruckstalent, Idealismus, Formempfinden, schwingungsfähiges fein differenziertes Seelenleben, Begeisterungsfähigkeit, unbedingtes primäres Vermögen der Formgebung. All das braucht der wahre Künstler, der echte Gelehrte, der berufene Priester.

Wir kommen also zu dem Ergebnis, daß die künstlerische Persönlichkeit aus dem konstitutionell gegebenen, vererbten Anlagenbestand erwächst, aus der Disposition zum Künstler. In welcher Richtung aber die schöpferische Aktivität wirkt, ist in hohem Maße durch ausgeprägte Teilbegabungen und Umwelteinflüsse bestimmt.

Aber alle Vererbungstheorien, über alle bio-psychologischen Untersuchungen hinaus aber finden wir im Künstlertum noch etwas Unwägbares, Unmeßbares, vor dem die Forschungsmethoden jeden Wissenschaftlers Halt machen müssen. Denn immer wurde über individuelle menschliche Unzulänglichkeit hinaus das wahre Künstlertum als „der göttliche Funke“ empfunden. Die geniale Persönlichkeit kann man in ihrem äußeren und inneren Lebensablauf nicht mit den üblichen Maßstäben messen. Künstlerische Begabung wurde immer als zufällige Bereicherung erkannt, als göttlicher Impuls aufgefaßt. Hier aber beginnen die töstlichen Rätsel, ohne die das Leben schal und leer wäre.

6) Vgl. W. Peters, Die Vererbung geistiger Eigenschaften und die psychische Konstitution. Jena 1925 S. 364: „Denn darüber kann ein Zweifel nicht bestehen, daß es sich auch bei der psychischen Vererbung nicht um die Weitergabe von Eigenschaften, sondern nur um die von Dispositionen handelt!“

7) Peters a. a. O. S. 366 hält es für fraglich, ob es überhaupt irgendwelche voneinander unabhängige psychische Eigenschaften gibt. „Dazu würde die Auffassung von der Primärkonstitution als einer Ganzheit besser passen.“

Mortuus est

Von Karl Emrich, Huglfing.

Wir wissen durch die Forschungen, die Christian Frank schon vor Jahrzehnten angeregt hat,¹ daß die Pfarrmatrikeln eine Menge von interessantem kulturgeschichtlichem Material enthalten, das auch schon vielfach in Orts- und Familiengeschichte ausgenutzt worden ist. Es versteht sich von selbst, daß die Kirchenbücher in ihrer Anlage und Führung wie auch in ihrer äußeren Aufmachung nach Stoff und Form Kinder ihres Zeitalters sind. Mancherlei ließe sich hierüber sagen. Hier sei nur auf eine Eintragung hingewiesen, welche sich in einer Huglfinger Matrikel² des 18. Jahrhunderts findet, die im Jahre 1744 als Sterbebuch angelegt, von 1774 an aber auch als Trauungsbuch benützt wurde. Die Einträge gehen in beiden Teilen bis zum Jahre 1799, in welchem durch den Staat, der sich jetzt für die Personenstandsregister zu interessieren begann, Formblätter vorgegeschrieben wurden. Dieses Buch in Quarto mit Schweinsledereinband ist ein Dokument der zu Ende gehenden Barockkultur. Dessen unbewußt hat einer der eintragenden Pfarrherren — nach der Schrift zu urteilen Pfarrer Franz Anton Freund, der die Huglfinger Pfarrei von 1770–1783 versah und 1783–1794 Pfarrer in Murnau war³ — einen bescheidenen, aber ganz bezeichnenden Beitrag hiezu geliefert.

Die Barockkultur Süddeutschlands fuhte nicht bloß auf der katholisch-kirchlichen Restauration, sondern auch auf dem Humanismus mit seiner Vorliebe für das klassische Altertum und insbesondere auch für dessen Sprache, das Klassikerlatein. Aus dieser Einstellung heraus hat Pfarrer Freund auf dem ersten Blatt nach dem Titel 80 (eigentlich 78, da zwei Wiederholungen vorkommen) synonyme Ausdrücke für das „Sterben“ zusammengetragen.

Der Mensch hört dieses Wort im Allgemeinen nicht gern. Daher wird dieses gewöhnlich gefürchtete Ende jedes Menschenlebens und alles, was damit zusammenhängt, in Rede und Ausdruck gern etwas umschrieben und verschleiert. So dürfen wir uns auch nicht wundern, wenn ein Matrikelführer das Wort „starb“ in einer seiner Bildung- und seiner Kulturperiode entsprechenden Art ausdrückt. Ob Pfarrer Freund diese Ausdrücke nur aus Liebhaberei zusammengefaßt hat, oder ob er damit seinen Nachfolgern eine Mustersammlung für die Einträge im Totenbuch an die Hand geben wollte, läßt sich nicht feststellen. Sollte das letztere zutreffen, so hätten wir eine Formularsammlung vor uns, wie es solche seit Jahrhunderten in hohen und höchsten Kanzleien gab. Es sei nur an den „Liber diurnus“ der päpstlichen Kanzlei erinnert. Wir dürfen in der Sammlung des Pfarrers Freund auch ein Zeugnis für den Schönheitsinn jenes Zeitalters erblicken, das ja fast jeden Hausgegenstandsgegenstand, jedes Werkzeug, jedes Türschloß geschmackvoll zu gestalten wußte und zwar in einem der Zeit gemäßen Stil.

In diesem Sinne legen wir nun diese Sammlung vor, die jedem, der etwas Latein versteht, des Ergötzlichen genug bietet. Für die Leser, die des Lateinischen nicht kundig sind, fügen wir eine deutsche Übertragung an.

1. Requiescit in pace. Er ruht in Frieden. — 2. Expiravit. Er hat ausgehaucht (ergänze: seine Seele). — 3. Mundo valedixit. Er hat der Welt Lebewohl gesagt. — 4. A morbo N. interveniente morte liberatus est. Von der und der Krankheit ist er durch das Dazwischentreten des Todes befreit worden. — 5. Mortem asperxit. Er hat den Tod angesehen. — 6. In Deo quievit. Er hat in Gott seine Ruhe gefunden. — 7. Mors vitae filum rupit. Der Tod riß des Lebens Faden entzwei. — 8. Ad Deum avolvit. Er ist zu Gott entflohen. — 9. Fatis functus est. Er hat sein Ziel erreicht oder er hats überstanden. — 10. Ultima dies ipsi fuit. Er hatte seinen letzten Tag. — 11. Morte oppressus est. Der Tod hat ihn überwältigt. — 12. Ad requiem aeternam advocatus est. Zur ewigen Ruhe wurde er abgerufen. — 13. Corruptionem carnis excessit. Er hat die Verbernis des Fleisches verlassen. — 14. Mundo exiit. Er ist aus der Welt gegangen. — 15. Ad coelestem Jerusalem transgressus est. Er ist in das himmlische Jerusalem

1) Praktischer Wegweiser durch die Pfarrbücher, Kaufbeuren 1902.

2) Huglfing, Pfarrdorf i. Vdr. Weilheim, Oberbayern.

3) Gehart, Hansjak, Stäffelseechronik (1931) S. 50.

hinübergegangen. — 16. Sepulcrum suum invenit. Er hat sein Grab gefunden. — 17. Peregrinationem suam finiit. Er hat seine Pilgerfahrt beendet. — 18. De hoc corpore solutus est. Er wurde von diesem Leibe gelöst. — 19. Ad rationes Deo reddendas vocatus est. Er ist zur Abrechnung gerufen worden, die er Gott ablegen muß. — 20. Mortis necessitati occubuit. Er unterlag der Notwendigkeit des Todes. — 21. Incolatum huius saeculi deseruit. Er hat die Wohnung dieser Welt verlassen. — 22. De ergastulo carnis egressus est. Er ist aus dem Gefängnis des Fleisches hinausgegangen. — 23. Animum suam creatori restituit. Er hat seine Seele dem Schöpfer zurückgegeben. — 24. Ad immaculatum sponsum transiit virgo N. Jungfrau N. ist zum makellosen Bräutigam (d. i. Christus) hinübergegangen. — 25. In corruptionem induit. Er hat die Unvergänglichkeit angezogen. — 26. Corruptibilem vitam exiit. Er hat das vergängliche Leben abgelegt. — 27. Decretoriam mortis sententiam expertus est. Er hat den entscheidenden Urteilspruch des Todes erfahren. — 28. Morbo N. consumptus est. Von der N.-Krankheit ist er aufgezehrt worden. — 29. Vitam finiit. Er hat das Leben beendet. — 30. Requiem aeternam adiit. Er ging zur ewigen Ruhe. — 31. Ex hac vita migravit. Er wanderte aus diesem Leben. — 32. Cursum consummavit. Er hat den Lauf vollendet. — 33. Terrae mandatus est. Er wurde der Erde überlassen. — 34. E vivis abiit. Er ging fort von den Lebenden. — 35. Adae culpam solvit. Er hat Adams Schuld bezahlt. — 36. Factus est filius mortis. Er wurde ein Sohn des Todes. — 37. Lucem aeternam aspexit. Er erblickte das ewige Licht. — 38. Morte extinctus est. Durch den Tod wurde er ausgelöscht. — 39. Obdormivit in Domino. Er entschlief im Herrn. — 40. Antecedentibus more aliorum se adiunxit. Den vorangehenden hat er sich gleich den anderen angeschlossen. — 41. Mors illum invasit. Der Tod hat ihn gepackt. — 42. Aeternitatis viam aggressus est. Er hat sich auf den Weg der Ewigkeit gemacht. — 43. Ultimum clausit diem. Er hat den letzten Tag beschloffen. — 44. Ex hac lacrymarum valle discessit. Er ging fort aus diesem Tränental. — 45. Viam universae carnis aggressus est. Er nahm den Weg alles Fleisches. — 46. Mortis metam attigit. Er erreichte das Todesziel. — 47. Mors ipsum e vita discedere coegit. Der Tod zwang ihn aus dem Leben zu scheiden. — 48. Inter mortuos esse coepit. Er begann unter den Toten zu weilen. — 49. Ipsi haec dies fatalis fuit. Dieser Tag wurde ihm zum Verhängnis. — 50. Naturae debitum solvit. Er zahlte der Natur seine Schuld. — 51. A morte ligatus est. Er wurde vom Tode gefangen. — 52. Vitam clausit. Er beschloß das Leben. — 53. Mortuus annumeratus est. Er wurde den Toten beigezählt. — 54. Mortis falci succubuit. Er unterlag der Sense (oder Sichel) des Todes. — 55. Annos aeternos incepit. Er begann die Jahre der Ewigkeit. — 56. Oculos virgineos annosque clausit. Sie schloß die jungfräulichen Augen und Jahre. — 57. Immortalibus se adiunxit. Er hat sich den Unsterblichen angeschlossen. — 58. Immortalibus associatus est. Er wurde den Unsterblichen beigezählt. — 59. Mortem superavit. Er hat den Tod überstanden (eigentlich überwunden). — 60. In regionem aeternam abiit. Er ging fort in das Land der Ewigkeit. — 61. Esse desiit. Er hörte auf zu sein. — 62. Priores secutus est. Er folgte den Früheren. — 63. Ad patres abiit. Er ging fort zu den Vätern. — 64. Fuit. Er ist gewesen. — 65. Vixit. Er hat gelebt (d. i. er lebt jetzt nicht mehr). — 66. Obiit. Er ist dahingegangen. — 67. Expiravit. Er hat ausgehaucht. (S. oben Nr. 2). — 68. Vita functus est. Er hat das Leben überstanden. — 69. Mortalem vitam cum immortali commutavit. Er hat das sterbliche Leben mit dem unsterblichen vertauscht. — 70. Expectatam immutationem adiit. Er hat die erwartete Veränderung angetreten. — 71. Morbo periit. Er ist an der Krankheit zugrundegegangen. — 72. Decessit. Er ist fortgegangen. — 73. Morte oppressus est. Er wurde vom Tode überwältigt (S. oben Nr. 11). — 74. De corpore huius mortis liberatus est. Er ist von diesem sterblichen Leibe befreit worden. — 75. Ad plures abiit. Er ist zu den Mehreren fortgegangen. — 76. Morte correptus est. Vom Tode wurde er hinweggerissen. — 77. In auras superiores avolavit. In die höheren Regionen ist er entflohen. — 78. Mundo valedixit. Der Welt hat er Lebewohl gesagt. — 79. Ad gaudia aeterna transiit. Zu den ewigen Freuden ist er hinübergegangen. — 80. Meliori in coelis vita donatus est. Mit einem besseren Leben ist er im Himmel beschenkt worden. —

Soweit die Sammlung von Pfarrer Freund. Der umschreibenden, bildhaften Ausdrücke gab es aber noch viele andere. Wenn wir nur einige Seiten der Martikel durchblättern, so kommen uns z. B. noch folgende unter: Defunctus est — er hat es überstanden; ad coelestem patriam transit — er ist in das himmlische Vaterland hinübergegangen; oder ähnlich: ad agni caelestis nuptias transit — er ist zur Hochzeit des himmlischen Lammes hinübergegangen; oder eine

Frau starb an Fastnacht: de fallacibus larvati mundi ad aeterna caeli gaudia transit — von den trügerischen Freuden dieser falschen (eigentlich maskierten) Welt ist sie zu den ewigen des Himmels hinübergegangen.

Dies nur einige Beispiele, mit welcher Mannigfaltigkeit der eine Ausdruck: Mortuus est variiert werden kann. Vielleicht hilft die Zusammenstellung auch dem einen oder anderen Familienforscher über manche Schwierigkeiten in der Deutung der Bucheinträge hinweg.

Die Bohenstrauffer Familiennamen 1550–1763

Die Bohenstrauffer Kirchenbücher vor 1763 sind verbrannt, auf Grund der Akten des Staatsarchivs Amberg läßt sich aber ziemlich sicher eine Liste der Hausbesitzer bis 1550 aufstellen, deren ältester Teil ich „Oberpfalz“ 1936, Jgg. 30, S. 113–121 veröffentlichte. Das Material dazu liefern vor allem folgende Steuerlisten: Nr. 65: um 1550 Nr. 69: 1555 Nr. 109: 1565 Nr. 193: 1590/9 Nr. 225: 1601/7 Nr. 226: 1608/12 Nr. 121: 1614 Nr. 197: 1620 Nr. 1471/2: 1636 Nr. 216: 1637 Nr. 215: 1638 Nr. 218: 1641 Nr. 196: 1652 Nr. 961: 1655 Nr. 217: 1671 Nr. 536/30: 1657/96 Nr. 1099: 1714 Nr. 342/22: 1696/1718 Nr. 1005: 1721 Nr. 14, 252: 1731/2 Nr. 253/60: 1732/42 Nr. 584: 1747/69 Nr. 645: 1755 Nr. 358: 1864 Nr. 13/217: 1769

Dann sind noch wichtig die Ratsprotokolle, die für die Jahre 1708/10, und 1734/51 in dem Bündel Nr. 380/2, Zugang 144 verwahrt werden, ferner die Erbteilungen und Inventarien, die das Bündel 385 enthält für die Jahre 1753–1808. Ich habe über den sippenkundlichen Wert dieser Akten bereits in „Archiv für Sippenforschung“ 5 (1928) berichtet, hier folgt nun das Verzeichnis sämtlicher in diesen und anderen Akten des Amberger Archivs vorkommenden Familiennamen.

Abendi, Abt, Abtmann, Ach, Achtenberger, Agricola*, Alchinger, Alchler*, Algerer, (Alher)*, Albrecht*, Aman*, Ameiß*, Amling*, Anderst (Andref)*, Anmann* Ap(p)el*, Arckhauer (= Morgauer?), Ardenberger*, Aschka, Bach*, Baldauff, Basler, Baudermann, Bauer, Baumeister (Baumann), Baumgärtner*, Bäuml, Baumüller, Bayer, Beck(er), (Behr), Behladt*, Belasser*, Bergler, Bergmann, Bernet, Bernhardt*, Bernmüller, Begg*, Beierl, (Ben-, Beuerl), Biebel, Bieber (Büber), Bickert*, Biechler*, Biener, Bichl*, Bishwanger*, Birnheipl*, Bismüller* (= Wislm.), Bläbl (Blättlein)*, Blas*, Blümel (= Plämbel), Bock*, Böckh, Böger*, Böhm, Bonaventura*, Börner*, Bosigk*, Brändl, Brandmayer*, Brechhauser, Breller*, Brenner*, Brettschneider*, Breu*, Brigel*, Brückst*, Brückner*, Bruner*, Brühl (Pründtler) Buchner*, Bürckhel*, Büdtner*, Burger, Bruckmüller*, Burucker, Busch*,

Camerer, Cappel*, Carl*, Caselmann*, de Cilla*, Clauff*, Cramer*, Creuznacher, Crafft*, Cron (Grohn),

v. Danhof*, Danndorfer, Danreuter*, Dünmbier (Dembier), Dienz*, Dietl, Dietrich*, Diez*, Dolhopf, Thonauer*, Donner*, Dornisch*, Dörfel*, Dörsch*, Dösch*, Droppmann, Driehel, Dümmler*, Düringer*, Dürr, Dürwanger,

Ebenburger, Echhart, Eckhl, Ehemann*, Eifen*, Eifmann, Englhart, Enhuber*, Emius*, Enzinger*, Enselin, Erdl*, Erlan (Erlig)*, Erhardt, Ermer*, Erneweid, Eschenbeck*,

Faber*, Fessler*, Fehhorn*, Fenzel, Ferlamund*, Ferabend*, Fezer*, Ficker(t)*, Fimeihen*, Fischer, Fischl, Fleischer*, Fleischmann, Fleischer, Fornerberger*, Forster Franz*, Frauenreuter*, Freymann*, Freymuth, Fri(t)sch*, Frölich, Fuchs, v. Fuchstein*, Fuhr*, Fünster*, Fürtknäp*, Fürt*, Fürtner*,

Gareisen, Gärtner, Gebert*, Gebhart*, Gerstmaner*, Gerstner*, Geyer*, Gigel*, Gickelberger, Giffart*, Gilg*, Gierl, Glas, Gneidel*, Göckl (Göchl). Gold*, Golhofer, Golwiger, Gothsman*, Göz*, Grabmann*, Grädl, Graf*, Gra(o)n, Grämann (Kresmann), Graubmann, Griegl*, Grim, Grieneiß, Griner, Gromann, Groner. (Granner), Groß, Großenauer*, Grötsch, Grub*, Gruber, Günth(w)er, Gung, Kunst?),

Haberberger*, Häberl(e), Habermel*, Haberstumpf*, Hackenschmied, Hackensteller*, Hackler, Haffner*, Hagel (Hagen), Haller, Hannß, Hansl*, Harhammer*, Harbt, Harrer*, Harter*, Härtl, Hartmann, Hartung*, Hartwig*, Haas, Häsl*, Haubner, Hauer, Ham*, Hausmann, Hechtel, Heideck*, Hecht*, Heilander, Hein*, Heinecke*, Heiß*, Heller (Ha-), Hempel*, Henflin*, Henne (Höhn)*, Herberge

Hergeler*, Hering*, Herman*, Heroldt, Heigl*, Heyer*, Heffel, Hien (Hön), Hilzburger, Hildmann*, Hindrich, Hörle, Hirsch*, Hirschinger, Hocht, Hoffmann, Högl*, Holler*, Höllerer, Holst, Honauer, Hönig, Hopfengerl, Hopfner*, Hottner, Hueber, Huebschener*, Hufnagel, Hum(ber), Hüttner*, Hühler,

Jahn*, Janis*, Jareis*, Jauchbert*, Jesser, Jgel, Immer*, Inzbrucker*, Jöhner (Janner), Jung, Junghans, Jungkumst,

Kaltenbach*, Kaltenecker*, Kammerer*, Kappel*, Karner*, Kausch*, Keim(b) (Keim), Keller*, Kern, Kerner*, Kettel, Kibel*, Kienberger*, Kneipel*, Kik, Khin-ner*, Klee*, Kleeberger*, Kleber*, Kneudel*, Knopf*, Knuff*, Knupfer*, Koch, Kohl*, Kolb*, Kohler, Kölb*, Köler, König (Khinning)*, Kopp, von Kornburg*, Köttl*, Kraber, Krafft*, Krannzmaier*, Krapf, Krauß, Kraußhl*, Krefmann, Krinast (=Grieneiß), Kroher*, Krug*, Kübel*, Küffner, Kümmerling, Kummerer*, Kunst (=Gungel?), Kurz, Kutthi (Khute),

Laffert*, Lakhum (Leinkhumb), Lampl*, Landgraf, Lang, Laun, Lebegern, Leh-ner, Leh(e)r, Leickhamb*, Leiß*, Leitner*, Lempl*, Lengfeld*, Lenz*, Leutenrodt*, Leick*, Leithäusl*, v. Liegnitz*, Liebholtt*, Liener (Lienhard)*, Li(e)ch*, Lingel Lind(t)ner, Linzner*, Löbel*, Löchel, Löchner*, Lökler*, Lohrer*, Löw, Löwenburger*, Lucas*, Lust*, Lu(e)ch*,

Maiel, Manerhöfer*, Man*, Manner, Markthausen*, Megas*, Mehrold (Möhrel, Merl), Meichsner*, Meidenbauer, Meindel, Meißner*, Melonius*, Merckhl, Mertha, Merg, Meierl, Meutel*, Mayr, Meiler, (Meuler), Meiske*, Michaelis*, Moks*, Meria (Merthein), Muckhensnabel, Mühlhofer, Müller, Mulzer*, Münchmeyer*, Münckert(t)*,

Nager, Nagelschmied*, Nader (Nötterer)*, Neizer*, Nerber*, Nerether, Reid-hardt*, Neßath (Neßar)*, Neumann*, Norkauer,

Obermeyer, Ockel*, Offner*, Opiz*, Osterer, Osterreicher, Otterhaider*,

Palkh, Pamler, Panzer, Pappenberger, Paulh, Baumgartner*, Pausch*, Peche*, Penbl*, Perner*, Pfeiff*, Pfeiff*, Pfeiffer*, Pfeilschmid*, Piehler*, Piener*, Plämbel*, Plam(b)*, Pläfel*, Plattner, Plumb(b)*, Pobltinger*, Pock, Polack (Pöler)*, Polassa*, Pommer*, Pomet*, Pöppel*, Pörschl*, Pottensteiner*, Prager*, Braun*, Preßl, Prind*, Pring, Probst, Prodtmann*, Pröfel, Prunner, Pschorer*, Pühler*, Purucher*,

Rab*, Radil*, Rager*, Ramb*, Rambold, Rampino*, Rast, Rauch, Raumer, Reder*, Reget*, Reichart*, Reich(en)auer, Reichenbach*, Reichl, Reicholt*, Reyll, Reidnig*, Reiff*, Reiner*, Reinhardt, Reinmann*, Reiß*, Renner*, Reppel*, Reutter*, Reysinger*, Rezer (Reger?)*, Richter*, Riedl, Niepl, Rieß*, Rütter, Rizer*, Rochner*, Roder, Rorer*, Roscher*, Ros(e)ner, v., Rosner*, Roth, Ruedolph*, Ruop-precht*, Rumler*,

Salner*, Salomon, Sandherr, v. Sagenhofen*, Sauerzapf*, Schabner*, Schäf-mann*, Schaffmann*, Schaller, Schedner*, Scheibel*, Scheiterer, Scherer*, Scher-pek*, de Scherm*, Scheubel, Schieder (Schitter), Schieferdecker*, Schindeckhel*, v. Schirnding*, Schilling*, Schirrer*, Schlödel (Schlögel), Schmeißer*, Schmefel, Schmidt, Schmidl, Schmiddeckhel (=Schindeckhel?), Schmidthammer, Schmidtmann, Schneider*, Schmoll*, Schmucker*, Schnabel, Schnappauf*, Schnödel, Schöber, Schödnauer*, Schön, Schönberger, Schög, Schreiber*, Schren(h)er*, Schreiner*, Schrein-müller*, Schrimbl*, Schröder*, Schröber*, Schröpfer*, Schröhl, Schruach*, Schübel, Schuch*, Schueller*, Schuester*, Schuldherr (Schulbus), Schwab, Schwaiger*, Schwandtner, Schwarz, Schweiger*, Schweindel, Schwendner*, Seibert, Seiffert*, Seiß*, Seiz*, Senfft*, Senfried*, Siebenweiber*, Sieder, Siegler*, Singer, Sollner, Spanner, Spatz*, Sperl, Spielbörfer*, Stadler*, Stadelmann*, Stahl, Staine*, Stark, Steger, Steinel, Steinsdörfer*, Stender (=Stamler), Stengl*, Stieh*, Stieffel*, Stiegl(er) Stiel*, Stier*, Stögkel, Strauß, Streidl*, Strügel*, Strobel*, Ströhl*, Strunk*, Sturm*, Süß,

Themer*, Teufsch*, Teschelin*, Thumbmayr (Dobmayr), Traidl*, Treffen-reuter, Troppmann*, Trutter*, v. Fischer*, Thumblen*, Türk*,

Urban*, Urbanisch, Utschold*, Uz*,

Walbert*, Weit*, Berl*, Wisedomb (Wigtum), Vogtlender, Volkch*, Völkel,

Volker*,

Wager, Wagner, Weidinger*, Walbrunn, Waldrumb (Walthumb), Walth(er), Wappmann, v. Warmstetten*, Weber*, Wed(e)l(ein)*, Wegner*, Weickersmüller,

Weydner, Wengand*, Weigl*, Weinbeer*, Weinziert*, Weiß, Weishaar*, Weiß-

häupel, Weismeyer, Welf*, Wendel, Wen(n)ig, Werner*, Wey(h)e, Weig(ch), Wiedt-mann(tt), Wiedenhofer, Wiesender, Wiesent, Wilhelm*, Winkelmann, Winkelmayer*, Winckler*, Windele, (Wunderl)*, Windmeyer, Wirtschiel, Winter, Würcker*, v. Wirsberg*, Wirth*, Wischueber*, Wisnadt, Wittmann*, Wolff, Wolfbauer, Wolf-singer*, Wörner*, Würschinger, Würth, Wurzer,

Zehrer (Zör, Ziehrer), Zeidler, Zeller*, Zembich*, Zerhoch*, Zettel*, Ziehler*, Ziegler*, Ziehl(b)auer, Zimmermann, Zirkendorfer, Zobel (Zoboldt)*, Zolisch, Zörner (=Zierer), Zymer (=Zimmer), Zwinlein.

* nach dem Namen bedeutet: nur ein Namensträger kommt vor!
Zusammengestellt nach den Akten im Staatsarchiv Bamberg, Auskunft gegen Erstattung der Unkosten durch:

Dr. Friedrich Bamler, Gera-Ernsee, Tegdorfer Weg 4.

Kleine Beiträge

Flüchtlinge in Törwang

Das Taufbuch der Kathol. Pfarrei Törwang am Samerberg enthält in den Jahren 1646–48 folgende Taufen von Kindern, deren Eltern durch Zusätze wie „in fuga“, „exules“, „exules ob bello“ als Flüchtlinge vor dem zweiten Schweden-einfall gekennzeichnet sind:

Matthaeus, ~ 18. 9. 1646. Michael Gräzl ~ Maria Schmidin in Per-ham). P. Johann Linder, ledig von „Grünbach“. (Grünbach am Samer-berg.)

Elspetha, ~ get. 21. 9. 1646. Paul Böhmiller ~ Regina Oberdorf-ferin „parochiae Maurenensis“. P. Elspetha ~ Christian Weirl in Törwang.

Michael, ~ 27. 9. 1646. Johann Bremplcher, von „Rossersperg“, jetzt in „Bayern“, ~ Barbara. P. Martha ~ Adam Gärehr.

Katharina, ~ 2. 10. 1646. Georg Neumayr ~ Maria, zu Gellendorf, Landesperger Gerichts. P. Catharina ~ Martin Hueber „aus der Almet zu Aberting“.

Adam, ~ 10. 10. 1646. Johann Sturm ~ Katharina von „Schneumon-sgreit“. P. Adam Fochenhauer zu Schilling.

Johann, ~ 30. 10. 1646. Peter Romming ~ Maria Hoffmaisterin von Hausen bei Gellendorf. P. Johann Henngruber zu Granbach.

Barbara, ~ 11. 11. 1646. Michael Schick ~ Ursula von „Oberbaching“. P. Barbara Schmidin von Oberbaching.

Adam, ~ 20. 12. 1646. Johann Freimon ~ Maria von „Zielpach, Mo-mendoller Hoffmark“ (Zielpach bei Blumental, Pfr. Michach). P. Mi-chael Wisse ab dem Späum.

Salome, ~ 3. 1. 1647. Georg Anidner (?) ~ Anna, von „Under Zeissel-pach, Aldenmünster Pfarre“ (Unterzeitlbach bei Aldenmünster, Pfr. Michach). P. Georg Wolffstedter von Zielpach.

Georg, ~ 21. 3. 1647. Christoph Baur ~ Rosina „conjuges vagi, pro tempore zu Staben commorantes alias Traunston(enses)“ (Eheleute ohne festen Wohnsitz, 3. St. in Staben sich aufhaltend, sonst von Traunstein (?)). P. Mathias Schwainstäger in Staben.

Georg, ~ 6. 6. 1648. Michel Matheis Heisler ~ Thilia von „Groß-brunn, paroch. Hohenbrunn“ (Grasbrunn bei Hohenbrunn, Pfr. Mün-chen). P. Johann Lindtner von Grienpach.

Katharina, ~ 15. 6. 1648. Martin Bucher aus der Pfarrei „Hierkirchen“, Dachauer Landgerichts, ~ Katharina. P. Katharina Geggerin von Grienpach.

Johann, ~ 23. 7. 1648. Johann Kaiser ~ Ursula, von „Thierhaupten“ (Thierhaupten, Pfr. Donauwörth). P. Leonhard Weirl aus Thierhaupten.

Elisabeth, ~ („in album catholicorum inscripta est“) 30. 6. 1748. Bernhard Hueber „pisor“ (!) (pistor?), ~ Anna, aus Rosenheim). P. Elisabeth Hauserin. ebendort.

Maria, ~ („renata est“) 9. 7. 1648. Thomas Zeller ~ Martha, aus Ober-roth, Pf. Dachau. P. Elisabeth Rothiehl aus „Osterhaimb“ (Oster-tam am Samerberg).

Mathaeus Petrus, ~ 13. 7. 1648. Mathaeus Wöllheisser von „March bey Philippsburg“ ~ Rosina, „conjug(es) peregr(ini) inf(erioris) Palatinatus“ (fremde Eheleute aus der untern Pfalz, der Kurpfalz im Gegenjah zur Oberpfalz). P. Martin Philippi von Biblam in der untern Pfalz.

Barbara, ~ 12. 8. 1648. Paul Stichl von Langenbrugg ~ Anna. P. Anna Fischer aus der Pfarrei Brien.

Anna, ~ 21. 8. 1648. Johann Schwaiber ~ Anna, von Oberroth, Pf. Pachau. P. Anna Wehsin aus Gritschen.

Anna, ~ 13. 9. 1648. Andreas Neumayr ~ Margaretha Buechbergerin aus „Schwobenhausen“. P. Anna Laglerin aus Gritschen.

Christoph, ~ 11. 10. 1648. Martin Sträber ~ Katharina, von Illmünster. P. Christoph Fuchenhauer aus der Schwab.

Christian, ~ 27. 10. 1648. Michael Lehner ~ Katharina „ibidem“. P. Georg Ramfauer, „ibidem“.

Albert Pfretschner, München-Mlich

Nach der Schlacht bei Hohenlinden

Das Sterberegister der katholischen Pfarrei Ettel bei Wasserburg a. Inn enthält für das Jahr 1800 folgenden Eintrag:

„Aus dem k. k. Feldspital, welches sich vom 21. bis 31. May über 300 Köpfe stark im hiesigen Kloster-Gastgebäude aufgehalten, sind folgende verstorben, und von ihren eigenen Kameraden ohne allen Gepränge zu Nachtzeit außerhalb den Voranger neben der Straße, wo man in die Au hinunter fährt auf der Spitze des Berges in 5 Gräbern beerdigt worden, als nemlich:

den 26. May, Joseph Medonek, von Madenowitz aus Mähren, ledigen Standes, 26 Jahre alt, Kathol. Religion, vom Lasehl. Infant. R. 22 an einer Schußwunde;

den 27ten May, Lorenz Purisch von Verschmanitz aus Mähren, led. Standes, 27 Jahre alt, Kathol. Religion, vom Lasehl. Infant. R. 22 an einer Schußwunde.

den 27. May, Anton Kluska von Stodenza aus Galizien, led. Standes, Kathol. Religion, 18 Jahre alt, Württemberg. Infant. R. 38 an der Dysenteria.

An eben dem Tage, Math. Hort von Znamiesz aus Mähren, led. Standes, Kathol. Religion, 20 Jahre alt, vom Lasehl. Infant. R. 22 an einer Schußwunde.

den 31ten May, Anton Stokerberg, aus k. k. Schlesien, ledigen Standes, Kathol. Religion, 30 Jahre alt, vom Lasehl. Infant. R. 22 an einer Schußwunde.

An eben dem Tage, Thomas Doskotsch aus Ungarn, verheuratet, 32 Jahre alt, Kathol. Religion, vom E. S. Ferdinand Infant. R. 2 am kalten Brand.

An eben dem Tage, Zacharias Diettler, Waldeck. Dragoner, an einer Schußwunde.

Franz Schulz, Fuhrwesen Corp. am Nervenfieber.

Nota 1. Von den 2 letzten ist weder Geburtsort, Alter, Religion, noch weissen Standes sie waren bekannt.

Nota 2. Von allen denen verstorbenen konnte nur ein einziger mit allen 5. Sterbframenten, und einer schon mit dem Tod ringend, mit der 5. Slung versehen werden, weil man es dem dazu bestellten Pfarrvikar von Ettel entweder gar nicht oder schon zu spät meldete.

An eben dem Tage (= 3. Juni) ist gestorben Joseph Christian, ein vierteljähriges Söhnlein des Titl. Herrn Joseph Thomas Eisarz, Oberarzt von dem k. k. Feld-Hauptspital Nr. 5, und der Titl. Frau Christina Dorothea, geb. Keller, dessen Gemahlin, und wurde den anderen Tage auf dem Freithof der Pfarre Ettel unter die Kinder neben der Todten-Kapelle hinbegaben. NB. Er starb an den Blattern.“

Adolf Roth, Sippenforscher RSH 26, München

Hirschauer in der Fremde

„Designation derjenigen ledigen Bürger- und Bauers-Söhne des Churfürstlichen Vilegants Hirschau, so sich wirklich in der Wanderschaft befinden“, beschrieben Hirschau, den 3. Dezember 1661:

Stadt Hirschau:

1. Caspar Schwebel, ein Student, der sich zu Wien in Österreich aufhält / 2. Hannß Schwebel, ein Zeugmacher, „unwissent, wo er sich derzeit aufhalte“ / 3. Michael Siegert, ein Tuchmacher, soll sich zu „Camb“ aufhalten / 4. Hannß Krauß, ein „Schuchknecht“, unbekannt, wo er sich aufhält / 5. Georg Luber, ein Schreiber, der sich in Österreich befindet / 6. Heinrich Diez, ein Student, hält sich zu Würzburg auf / 7. Erhardt Wedel, ein Ledererknecht, unbekannt Aufenthalts / 8. Michael Cronbauer, ein Metzgersknecht, befindet sich in Ungarn / 9. Jacob Cronbauer, ein Metzger, der sich zu „Wenden“ aufhält / 10. Hannß Gretsch, ein Schreinersgefell, unbekannt, wo er sich aufhält / 11. Caspar Würnl, ein Student zu Ingolstadt / 12. Caspar Tector / 13. Hannß Thoma Tector, beide Brüder und Schreiner unbekannten Aufenthalts / 14. Conradt Stromayer, ein „Apoteker“, der sich „in Ungarn“ aufhält / 15. Hannß Haasen, ein „Böck“, unbekannt, wo er sich aufhält / 16. Joseph Bodensteiner, ein Müller, der sich zu „Bfreimdt“ aufhält / 17. Georgl Blandh, ein Tuchmacher zu Heidelberg / 18. Pauluß Widtman, Schuhmachersknecht zu Wien in Österreich / 19. Hannß Buz, ein Schmied, unbekannten Aufenthalts / 20. Hannß Schmidt, ein Schmiedsknecht zu Frankfurt / 21. Hannß Dieterich, ein Schneider zu Würzburg / 22. Caspar Dieterich, der sich zu Schlicht aufhält / 23. Caspar Graff, ein Schneider, unbekannt, wo er sich aufhält / 24. Hannß Frieser, ein Metzger, hält sich in Österreich auf / 25. Hannß Wagner, ein „Büdnersgefell“, sich „im Landt zu Franken“ aufhaltend / 26. Peter Bauer, ein Metzgersknecht, der sich zu Amberg aufhält / 27. Pauluß Büchreiß, ein „Beckenfecht“, der sich in Ungarn aufhält.

Ehenfeld:

1. Endreß Bauer, ein Schreiber, der sich in Ungarn aufhält / 2. Hannß Bauer ein Schmied, unbekannten Aufenthalts / 3. Thoma Krehß, ein Maurer zu „Cöln“ / 4. Mattheß Bauer, ein „Bauernknecht“, zu Groß-Schönbrunn dienend / 5. Simon Dörner, ein Dienstknecht zu Hahnbad / 6. Andreas Dettinger, ein Schneider zu Würzburg / 7. Veit Seidl, ein Schneider zu Würzburg / 8. Michael Bangraz, ein Schmied, und sein Bruder / 9. Peter Bangraz, ein Schneider, beide unbekannten Aufenthalts / 10. Endreß Gartner, ein Bader, unbekannt, wo er sich aufhält.“

(Staatsarchiv Amberg / Musterung 461).

Mitgeteilt von Joseph Schmitt, Amberg

Türkentaufen in Bärnau, Opf.

Die Taufregister der katholischen Pfarrei Bärnau enthalten die folgenden beiden Einträge über die Taufen von zwei „Türken“, die offenbar in den Türkentriegen gefangen und nach Bärnau gebracht worden sind:

9. 5. 1693, „Wendern. Ist in Vigilia Pentekostes (= Pfingstamstag) nach festgeheuer Tauffweidung ein Türken Jung seines Alters bei 15 Jahren bey Ihro Wohl Edlgestrengh Herrn Johann Jacob Daniel von Froschhammer uf Wendern. Heimboff und Hörmansreuth in Diensten, von mir Pfarrer namens Joannes Jacobus mit vorübergehenden und verrichten Cäremoenien getauft worden. Der Erbettene Gevatter war der Ehrnweste Herr Johann Jacob Wischer, Churfürst. Umgeltgegen- und Statfschreiber alhie.“ Zusatz von späterer Hand: „Cognomine fuit vocatus: Wenderer (Er wurde mit Familiennamen „Wenderer“ gerufen).“

29. 9. 1693, „Bärnau. Im h. Festtag S. Michael des Erzengels ist eine Türkin bei 26 Jahr alt, von Griechisch Weissenburg gebürtig, getauft worden: Maria Susanna. Gevatter die Wohl Edlgeborene tugendfame Frau Maria Susanna Danielin von Froschhammer, geb. Bartels, in Wendern. Maria Elisabeth Rixlin von Harttenbach, eine geborene Bartels in Wendern und die Wohl Edlgeborene Freile Maria Constantia Rixlin von Harttenbach.“ Ludwig Riendl, Hagenau bei Landshut

Wie neue Namen entstehen.

Wie ein Familienname entstehen kann, zeigt folgender Eintrag im Taufbuch der Pfarrei St. Georg in Freising:

(16. 12. 1799) „Thomas Körbel wurde bedingungsweise getauft. Weder Vater und Mutter noch deren Beruf können erwähnt werden, da sie unbekannt sind. Das Kind wurde früh morgens nach dem Rorate-(Engel-)amt beim Kochbräuer in einem Körbel gefunden, und ihm auch der Name Thomas Körbel von der Patin gegeben. Das Kind schien 14 Tage alt zu sein. Patin machte die bürgerliche Kochbräun Maria Anna Müller.“

Damit ist aber nicht gesagt, daß alle Familien mit Namen Korb(e)l, Körb(e)l und ähnlich ihren Namen auf einen Ahnen zurückführen müssen, der in einem Korb gefunden worden ist. Dieser Name wird im Gegenteil in den meisten Fällen als Verkleinerungs-(Ruf- oder Kurz-)Form) des Vornamens Korbinian anzusprechen sein.

Josef Scheuerl, Freising

Buchanzeigen

Alte Allgäuer Geschlechter (Eigenfolge der „Allgäuer Heimatbücher“. Herausgegeben von Dr. Dr. Alfred Weitnauer. Otto Nebe-Häuser-Verlag, Kempten (Allgäu).

Bisher erschienene Hefte der von dem schwäbischen Heimatpfleger Dr. Dr. Alfred Weitnauer herausgegebenen Reihe sind in diesen Blättern schon zweimal gewürdigt worden: Die Hefte 1—3 im 16. Jahrgang (1938), S. 115 f., die Hefte 4 und 6 im 17. Jahrgang (1939), S. 43. In Kürze seien nun die seitdem erschienenen Hefte angezeigt.

V. Allgäuer auf hohen Schulen. Im Auftrage der Akademischen Ferienvereinigung Allgavia herausgegeben von Alfred Weitnauer. 1939. (XII u. 202 S., 3 Tafeln.) RM. 3.50. — Dieses „Werk einer Gemeinschaft, die es in 10-jähriger Arbeit zusammengetragen hat“ nennt die Allgäuer aus den im Druck erschienenen Matrikeln deutscher und ausländischer Hochschulen des 14.—19. Jahrhunderts. Etwa 6500 Namen; die besuchtesten Universitäten waren Ingolstadt — Landshut — München mit 2400 Allgäuer Namen, Dillingen (921) Heidelberg (genaue Zahl nicht genannt), Wien (461), Freiburg i. Br. (432), Tübingen (431), Straßburg (158), Wittenberg (135), Erfurt (11) der Umstand, daß nicht alle Matrikeln bereits im Druck vorliegen, ist dabei natürlich zu berücksichtigen. Auf deutschem Boden zeigt sich auch hier wieder der scharfe Schnitt der Mundartgrenze zum Plattdeutschen hin. Als Ausland kam fast allein Italien in Betracht. Bemerkenswert ist ferner, daß der zahlenmäßige Gipfel des Hochschulsebuchs um 1515 liegt, also unmittelbar vor Beginn der Reformation.

VII. Das Rettenberger Salbüchlein von 1469, herausgegeben von Alfred Weitnauer. (II und 20 S.) 1939. RM. 1. — Es handelt sich hier um das Einkünfteverzeichnis der Pfarrkirche Rettenberg bei Immenstadt.

VIII. Einwanderungen und Auswanderungen im Gebiet des ehemaligen Pflegamts Rettenberg vom 15. bis zum 18. Jahrhundert, bearbeitet von Heinrich Huber. 1939. (IV und 42 S.) RM. 1.50. Die Pflöge Rettenberg umfaßte die Gerichte Oberstdorf, Conthofen, Rettenberg und Wertach. Die Wanderungen beschränkten sich fast ganz auf das schwäbisch-salemanische Gebiet. Zu nennen ist außerdem der rege Austausch von Bergleuten zwischen den Hüttenwerken in Tirol und bei Conthofen. Quelle der Urkundenbestand der Pflöge Rettenberg im Hauptstaatsarchiv München.

IX. Die Bevölkerung des Stifts Kempten vom Jahre 1640. Von Alfred Weitnauer. 1939. (VIII und 140 S., 1 Plan.) RM. 2.50. — Das Huldigungsprotokoll, d. h. Verzeichnis der huldigenden Untertanen, beim Regierungsantritt eines Kemptener Fürstbistums mitten im Dreißigjährigen Krieg. Besonders wertvoll, weil hier der erwünschte Querschnitt gegeben wird gerade zu Beginn der meisten Allgäuer Kirchenbücher, unmittelbar nach den großen Menschenverlusten der Pestjahre 1628—1633. Der Anhang bietet drei passende Schilderungen der Zustände der Kemptener Landschaft in und nach dem Dreißigjährigen Krieg.

X. Allgäuer Mannschafts- und Bewaffnungslisten des 16. und 17. Jahrhunderts. Von Alfred Weitnauer. 1939. (XII und 208 S., 1 Tafel, mehrere Tertabbildungen.) RM. 5.—. Etwas Einzigartiges, bevölkerungsgeschichtlich wie kulturhistorisch gleich wertvoll. Die Waffen sind unter Zuhilfenahme von Abbildungen erklärt. Das behandelte Gebiet ist vor allem die Pflöge Rettenberg, nur 1687 auch die Pflöge Füssen.

XI. Zinslisten des Klosters Isny vom 13. bis 15. Jahrhundert, bearbeitet von A. Weitnauer und H. Viezen. (XII und 88 S., 4 Pläne und Karten.) 1939. RM. 3.—. Sechs Zinslisten (1250—1474), die drei ersten lateinisch. Wertvoll auch für die Erkenntnis des allmählichen Entstehens der Familiennamen. Eine ausführliche Untersuchung der Isnyer Geld- und Maßeinheiten ist damit verbunden.

XII. Die St. Gallischen Lehen der Humpitz von Rakenried 1498. Von Alfred Weitnauer. 1939. (II und 16 S., 1 Bildbeilage.) RM. —.50. Wortlaut des Teilungsbriefes zweier Brüder dieses Geschlechtes; zahlreiche Güter und Zinser genannt.

XIII. Schwäbische Kaufmannszeichen des 16. und 17. Jahrhunderts, herausgegeben von Alfred Weitnauer. (IV und 64 S., zwei Beilagen, mehrere Tertabbildungen.) 1939. RM. 2.50. — Ein bisher kaum bearbeitetes und fast unbekanntes Gebiet wird hier erschlossen, das sich aus den Rechnungen und Quittungen der Salzstädte zu Oy und Hindelang ergab. 678 Kaufmannszeichen sind abgebildet und größtenteils ihren Trägern zugewiesen.

Dr. Richard Dertsch, Mainz.
Josef Weber, Anleitung zum Ordnen der Pfarrarchive. Mit einem Altenplan und einem Übersichtsplan (Südostbayerische Heimatstudien Bd. 15). Hirchenhausen, Post Hohenbühl 1939. Rm. —.90. Der bekannte Herausgeber des „Inn-Salzachgau“ und der „Südostbayerischen Heimatstudien“, dem wir schon eine vorbildliche „Anleitung zur Abfassung einer Pfarrgeschichte“ (Südostbayerische Heimatstudien Bd. 12, Rm. —.90) verdanken, macht in dieser neuen Arbeit mit den allgemeinen Grundsätzen bekannt, nach denen ein Pfarrarchiv einzurichten ist und bietet einen ausführlichen Altenplan, der bei der Bezeichnung und Gruppierung der Akten die bayerische Rechtsentwicklung zugrunde legt. Da die Anleitung in den Diözesen München, Augsburg und Passau obligatorisch eingeführt ist, steht zu erwarten, daß in einem großen Teil unseres Arbeitsgebietes bald viele Pfarrarchive danach geordnet und damit der Forschung überhaupt erst erschlossen und zugänglich gemacht werden. Der Familienforscher wird aber auch selbst mit großem Nutzen diese Anleitung studieren und sich mit dem Aufbau der Pfarrarchive vertraut machen, die außer den meist allein zu Rate gezogenen Pfarrmatrikeln in der Regel noch reiche personen- und familiengeschichtlich ergiebige Bestände enthalten.

Al. R.
Heinz Haushofer, Johann v. Leers, Bayern führen den Pflug nach Osten. Goslar 1938. In einer Reihe locker aneinandergefüger Aufsätze versuchen die beiden Verfasser ein Bild zu geben nicht nur von der bedeutendsten völkischen Leistung des bayerischen Stammes, der Gewinnung des deutschen Südostraumes, sondern auch von der alten Lebensform und von der kulturellen Leistung des bayerischen Bauerntums. Sie leisten damit einen beachtlichen Beitrag zur bayerischen Stammes- und Ständekunde, den auch der Familienforscher mit Nutzen zur Kenntnis nehmen wird, der bei der Analyse von Ahnentafeln und bei der Charakterisierung einzelner Sippen hauptsächlich auf Stamm und Stand als Kriterien angewiesen ist.

Al. R.
Dr. Ernst Falkner, Wiguleus Hundt und seine Sprache im „Bayerischen Stammenbuch“. Erster Teil. (Südostbayerische Heimatstudien Bd. 7). Hirchenhausen, Post Hohenbühl, 1934. Rm. 1.50. Der philologische Teil dieser Arbeit scheint dem noch nicht erschienenen zweiten Teil vorbehalten zu sein. Der vorliegende erste Teil bringt wichtige Stoffe für den Familienforscher: Genealogische Nachrichten über die Grafen Hundt von Lauterbach, eine Biographie des Dr. Wiguleus Hundt, der mit seinem „Bayerischen Stammenbuch“ ein Hauptwerk des bayerischen genealogischen Schrifttums geschaffen hat, und eine Bibliographie seiner Werke. Eine Beschreibung des „Stammenbuches“ in seinen verschiedenen Ausgaben und Handschriften bringt ein Verzeichnis aller in den drei Teilen des „Stammenbuches“ behandelten Familien.

Ewald Kannacher, Beiträge zur Bevölkerungsgeschichte der Dörfer Werneßgrün und Rothentirchen. (Quellen zur bauerlichen Hof- und Sippenforschung Bd. 22). Das Bändchen gibt Steuerlisten aus den Jahren 1531 und 1728 wieder, die angesichts der schlechten Quellenlage für diese beiden heute hochentwickelten Industrieorte im Vogtland besonders wertvolle Quellen darstellen. Die Einführung bringt einen kurzen Überblick über die wenigen Quellen, über die Geschichte der beiden Orte und über die alteingesessenen Familien Wappeler und Schorer.

Zeitschriftenrückschau

Blätter für fränkische Familienforschung Hrsg. Gesellschaft für Familienforschung in Franken. Sitz Nürnberg.

1. Jahrg. (1926). Wolffhardt, Eine Kulmbacher Steuerliste vom Jahre 1635. S. 2. — Leibig, Verzeichnis der Emulanten aus Oberösterreich 1637—1685 aus den Matriceln der Pfarrei Schwimbach. S. 19. — Dehm, Familiennamen aus dem Hahnenkamm zur Zeit des 30 jährigen Krieges. S. 22, 61. — Beschreibung derer in dem Hochfürstl. Brandenburgisch-Anspachischen Oberamt Uffenheim befindlichen diesseitigen und auherrißchen Unterthanen. Anno 1787. S. 24. — Redelberger, Fränkische Lehrer, Geistliche und Forstleute. I. S. 25. II. S. 78. — Designation aller im Hochfürstl. Eichstättischen Pflegamt Wellheim anseßiger Unterthanen und Inassen, welche den 30. Juny Mo. 1738 das Homagium abzulegen haben. S. 35. — Loesch, Die Nachkommenchaft des Johann Leonhard Loesch (* 1820). S. 38. — Funk, Hugonotten, Emulanten und Emigranten, ausgezogen aus den Wöhrder (Nürnberg) Kirchenbüchern (1574—1744). S. 57. — 205 Stammtafeln aus dem bayerischen Wald zwischen Regen und Donau. S. 67. — Schübel, Münsterischer Unterthanen Vermögen auch darauf gerichtete halbmönatliche Schönbergische Contribution in Anno 1628. (A.G. Scheinfeld und Höchstädt a. d. Aisch). S. 76. — Barth, Verzeichnis von Emulanten aus den Totenbüchern der Pfarrei Eysölden (Mfr.). S. 81. — Pfrenziinger, Die Steuerpflichtigen des markgräflich brandenb.-anspachischen Kastenamtes Ritzingen im Jahre 1535. S. 89. — Herrmann, Einwohnerverzeichnisse von Witzelsbosen bei Wassertrüdingen und zugehörige Orte nach den Türkensteuerregistern von 1547, 63, 72, 87, 95, 96, 98. S. 98. — Funk, Deutsche als russische Colonisten. Ausgezogen aus dem Wöhrder Traubuch 1766/67. S. 101. — Schübel, Eine Landsknecht-Kompagnie vom Jahre 1552. S. 108. — Götz, Ein- und Abwanderungen in Goldkronach (1644—1742). S. 113. — Scharr, Verzeichnis der Gestorbenen der Schützenbruderschaft zu Würzburg 1536—1626. S. 115. — Barth, Bürgerverzeichnis von Heideck. Anno 1587. S. 118.

2. Jahrg. (1927). Schoener, Österreichische, salzburgische und altbayerische Einwanderer im Bezirke der heutigen evang.-luth. Diözese Pappenheim von 1630 bis 1750. S. 1. — Kraft, Aber die Grundherrschaft der einstigen Reichsmarschälle zu Pappenheim. S. 37. — Wiedemann, Fränkische Familien in den Vorfahrtentafeln meiner Kinder. S. 47. — Strack, Zur fränkischen Familienforschung im 18. Jahrhundert (Briefe an den Wirtl. Geh. Rat Joh. Michael Salzer * Forzheim 1710 * Mühlheim 1760, von Pfarrer Leonhard Hoffelder bzw. Pfarrer J. L. Rheinberg). S. 1 (= 69). — Quinat, Fränkische Familien in meiner Vorfahrtentafel. S. 19 (= 87). — Fischer, Familie Doppelmaier in Nürnberg (1562—1744). S. 26 (= 94). — Seicher, Beamtete und Angestellte in Bischofsgrün vor 1800. S. 101. — Selzer, Einwohner Mainstodheims nach dem Schatzbuch von 1568. S. 106. — Mayer-Roth, Emulanten in Roth bei Nürnberg. S. 114. — Schübel, Salzburger Emigranten (Vakbrief der Stadt Regensburg von 1751). S. 120.

Jeder Verfasser ist für seinen Aufsatz verantwortlich.

Schriftwarter und Anzeigenleiter: Adolf Roth, München 27, Widderstraße 12.

Druck von Michael Laßleben, Kallmünz über Regensburg. — Auflage dieses Hestes 800. — 3. Jt. ist Anzeigen-Preisliste Nr. 2 gültig.

Veröffentlichungen des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde

Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde

Band I (1.—5. Jahrgang. 1923—27); Band II (6.—7. Jahrg. 1928—29); Band III (8.—9. Jahrg. 1930—31); Band IV (10.—11. Jahrg. 1932—33); Band V (12.—14. Jahrg. 1934—36); Band VI (15.—17. Jahrg. 1937—39); Band VII (18. Jahrg. ff. 1940 ff.) im Erscheinen. Titelbogen und Namenweiser zu Band I, IV und V sind erschienen, zu den übrigen Bänden in Vorbereitung. Preise auf Anfrage. Einzelne Hefte (ohne Beilagen) können nur an Mitglieder und nur soweit vorrätig abgegeben werden.

Bayerische Geschlechtertafeln

Band I 1932—38, XII und 360 S. Preis auf Anfrage, da fast vergriffen.

Band II 1939 ff. Erscheint bogenweise als Beilage zu den Blättern.

Sonderdrucke: Ahnenliste Glauning. 1939, 32 S. Rm. 1.50 (—80) — Ahnenliste Stegmüller. 1939, 16 S. Rm. 1.20 (—60).

Schriften des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde

Hest 1: Dr. D. Riedner (*), Rundblick auf die bayerischen Archive 1925. 16 S. Rm. —80.

Hest 2: L. Steinmahr, Ritter Steinmar, ein schwäbischer Minnefänger. Eine genealogische Studie. 1931. 16 S., 1 Stammtafel, 1 Abb. Rm. —80.

Hest 3: A. Roth, Zwölf Oberammergauer Ahnentafeln. 1934. 27 S. Rm. —80.

Hest 4: Dr. R. Puchner, Familiennamen als Rassemerkmal. 1937. 16 S. Rm. —80.

Hest 5: Dr. Frhr. v. Karaisl, Zur Geschichte des Münchner Patriziats. 1938. 19 S. 1 Abb. Rm. —80.

Hest 6: Dr. R. Thomas, Familiennamen und Familiengeschichte. 1938. 19 S. Rm. —80.

Hest 7: Dr. R. Puchner, Sippenbuch des Marktes Esarn in der Bayer. Ostmark I: Inventuren und Erbverteilungen 1688—1808. 1939, 32 S. Rm. 2.— (1.20).

Hest 8: Dr. H. Hauschofer/A. Roth, Der Haushof und die Haushofer. 1939, 72 S. Rm. 3.80 (2.50).

Hest 9: J. Kiermeier, Kirmair, die gefallenen Helden eines deutschen Namensgeschlechtes im Weltkrieg 1914/18. 1940, 19 S. Rm. 1.20 (—80).

Hest 10: F. v. Ehlingensperg, Paulus Scheibl von Thurnstein. Eine familiengeschichtliche Studie. Erscheint demnächst.

Hest 11: Dr. L. Rothenfelder, Ein Einnahmen- und Ausgabenbuch des Klosters St. Ulrich und Afra in Augsburg von 1527/28. Erscheint demnächst.

Bayerischer Landesverein für Familienkunde e. V.

Geschäftsstelle München, Herzogspitalstraße 1/I. * Fernruf Nr. 11 594
Postcheckkonto München 23220.

Der Landesverein hat den Zweck, familienkundliche Arbeiten, die Bayern betreffen, anzuregen und zu fördern. Er pflegt alle einschlägigen Teilgebiete, wie historische und naturwissenschaftliche Familienkunde, Wappen- und Siegelkunde, Namenkunde usw. Er will bei noch Fernstehenden das Verständnis für die Sippenkunde wecken, Anfängern durch sachgerechte Beratung die ersten Schritte erleichtern und die erfahrenen Forscher miteinander in Verbindung setzen, um durch Zusammenarbeit und Arbeitsteilung Kräfte für die Bearbeitung allgemein wichtiger sippenkundlicher Aufgaben freizusetzen.

Der Landesverein ist Mitglied des „Volksbundes der deutschen Sippenkundlichen Vereine“ (VDSV). Das vom VDSV herausgegebene „Allgemeine Suchblatt für Sippenforscher“ geht den Mitgliedern des Landesvereins unentgeltlich zu.

Die reichhaltige Bücherei des Landesvereins ist für die Mitglieder im Stadtarchiv München, Winzererstr. 68 (ehem. Wehramt) während der Dienststunden des Archivs (8–16 Uhr, Samstag 8–13 Uhr) zugänglich.

Der Landesverein gibt eine Zeitschrift, die „Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde“, die bogenweise erscheinenden „Bayerischen Geschlechtertafeln“ und die „Schriften des Bayer. Landesvereins für Familienkunde“, in denen größere familiengeschichtliche Arbeiten veröffentlicht werden, heraus. Den Mitgliedern ist Gelegenheit gegeben, in diesen Organen gegen einen geringen Druckkostenbeitrag ihre Forschungsergebnisse drucken zu lassen und dadurch der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

In München veranstaltet der Landesverein im Café Lenbach, Pfandhausstraße 5, an jedem ersten Freitag im Monat einen Vortragsabend, an jedem dritten Freitag im Monat einen Arbeits- und Ausspracheabend.

Als Willkommgaben gelangen familienkundliche Schriften zur kostenlosen Verteilung.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich 6.— RM. Er ist am 1. März fällig und kann auch in Teilbeträgen entrichtet werden. Die Aufnahmegebühr beträgt 1.— RM.

Vereinsleitung:

Vereinsleiter: Egon Freiherr von Berchem, München, Herzogspitalstr. 1/I, Fernruf: 11 594.

Stellvertreter: Dr. Josef Franz Knöpfner, Direktor der staatlichen Archive Bayerns, München, Ludwigstr. 23/0.

Schriftführer: Josef Eschenauer, Verwaltungsinspektor, München 19, Steubenpl. 2/IV r., Fernruf: 64 697.

Schatzmeister: Otto Krause, Kaufmann, München 19, Wendl-Dietrich-Str. 2/I lfs., Fernruf: 60 041.

Schriftwarter: Adolf Roth, Diplomvolkswirt, Sippenforscher RSH 26, München 27, Widderstr. 12, Fernruf: 48 16 16.

Büchewart: Dr. Gertrud Reuther-Specht, München, Georgenstr. 34

Verwalter der Bildniskartei: Benno Gereon Engel, Kaufmann, München 13, Albalbertstr. 76/III, Fernruf: 37 06 90.

Orts-Beirat: Dr. Hans Buchheit, Direktor des Bayer. Nationalmuseums; Ministerialdirektor Dr. Rudolf Buttmann, Generaldirektor der bayer. staatlichen Bibliotheken; Friedrich v. Ehlingensperg auf Berg, Regierungspräsident a. D.; Dr. Theodor Dombart, Universitätsprofessor; Dr. Friedrich Hornschuch, städt. Archivrat.

Landes-Beirat: Dr. Heinz Friedrich Deininger, Stadtarchivdirektor, Augsburg; Joseph Demleitner, Pfarrer, Eschenlohe; Dr. Freitag, Oberarchivar, Regensburg; Joseph Hamberger, Regierungsrat, Augsburg; Dr. Ludwig Rothenfelder, Hauptkonservator am Germanischen Museum, Nürnberg; Dr. Fridolin Solleder, Staatsarchivdirektor Nürnberg; Dr. Gustav Wulz, Stadtarchivar, Nördlingen.